

«Sie haben vergessen zu zahlen»

DETEKTIV Ob Akademiker mit Krawatten, übermutige Jugendliche oder professionelle Banden: Ladendetektiv Florim Abazi spürt, wenn jemand Gestelle leer räumen will. Jetzt hat er ein Buch geschrieben.

KARI KÄLIN
kari.kaelin@luzernerzeitung.ch

Dann rutscht Florim Abazi aus, landet direkt vor den Füßen einer Frau. Er müsse halt besser aufpassen, meint sie. Den wirklichen Lapsus hat sich jedoch die Dame mittleren Alters geleistet. Von akuten Geldsorgen scheint sie nicht geplagt. Sie trägt 300 Franken auf sich. Trotzdem verschwindet am letzten Mittwoch, kurz bevor sich unsere Zeitung mit Abazi trifft, ein Buch für weniger als 10 Franken in ihrer Manteltasche. Sie schleicht aus dem Laden, stürzt sich in die Menschenmenge am Zürcher Hauptbahnhof – und wird von Abazi gestellt. Dieser sagt, was er in solchen Situationen immer sagt: «Guten Tag. Sie haben vergessen zu zahlen.»

Abazi bleibt höflich. Er beleidigt keine Diebe, er setzt auf Deeskalation und konstatiert nüchtern: «Die Frau hätte sich das Buch problemlos leisten können. Dass sie gestohlen hat, tut weh.»

Mehr als 3000 Diebe gestoppt

Laden- und Taschendiebe sind Abazis tägliches Brot. Seit elf Jahren spürt der 36-jährige Zürcher mit kosovarischen Wurzeln Leute auf, die in Sport-, Kleider- und anderen Läden Turnschuhe, Jacken, Alkohol, Zigaretten, Schinken und sonstige Esswaren klauen. In seiner Detektivkarriere hat Abazi mehr als 3000 Diebe gestoppt. «Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht jemanden ertappe. Das ist traurig, aber wahr», sagt Abazi. Vor drei Jahren hat er sich selbstständig gemacht. Abazi beschäftigt mehrere Angestellte.

«Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht jemanden ertappe.»

FLORIM ABAZI,
LADENDETEKTIV

Jetzt, kurz vor Weihnachten, ist für die Ladenbesitzer erhöhte Vorsicht angesagt. Die Geschäfte sind gut frequentiert, das Personal beschäftigt und damit abgelenkt – ein ideales Szenario für Leute mit diebischen Absichten. Seine Auftraggeber verrät Abazi nicht. Diskretion ist Ehrensache. Acht bis zehn Stunden ist er täglich unterwegs. Die Arbeit dürfte ihm nicht so schnell ausgehen. Die Zahl der Ladendiebstähle ist 2011 auf 17 944 gestiegen (plus 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr), bei den Taschendiebstählen kletterte sie auf 27 450 (plus 47 Prozent), wie das Bundesamt für Statistik vermeldet.

Erfolg beim ersten Einsatz

Wie wird man Ladendetektiv? Abazi, 1993 vom Kosovo in die Schweiz gezogen, arbeitete zunächst als Büroplaner. Das Detektivhandwerk lernte er durch einen Freund kennen. An der Elite-Guard-Schule in Hünenberg absolvierte er eine Schulung. Ladendetektive müssen genau wissen, was im Gesetz steht, wie man sich unauffällig verhält, sich psychologisch auf unangenehme Begegnungen einstellt und sich gegen tätliche Angriffe wehrt. Der Leumund muss perfekt sein. Bei der praktischen Ausbildung schaute er einige Male seinem Freund über die Schulter. Schon bei seinem allerersten Einsatz auf eigene Faust schnappte er zwei professionelle Diebe. In einem Sportgeschäft liessen sie Ware für mehr als 1000 Franken mitlaufen.

Abazis Faszination am Detektivsein ist nicht das Ergebnis von Ausflügen in die Kinderliteratur. Bücher wie «Emil und die Detektive» hat er keine gelesen. Vielmehr schritt er schon als Kind «mit



Er hält die Augen offen: Detektiv Florim Abazi.

Bild Karin Hofer, NZZ

erhöhter Aufmerksamkeit», wie Abazi sagt, durchs Leben. Die Menschenkenntnis, die Intuition, das Identifizieren potenzieller Diebe habe er im Blut. Inspiriert wurde er auch durch einen Onkel, der in Ex-Jugoslawien als Polizist wirkte. «Ich habe ein Gespür für Menschen, die etwas Ungutes im Schild führen», sagt Abazi.

Angriff eines Scheininvaliden

Das Gespür allein reicht nicht. Abazi muss auch körperlich auf der Höhe sein. Er ist Kickboxer und erteilt selber Kurse in Selbstverteidigung. Auch konditionell ist er parat. Das bekam zum Beispiel jener Mann zu spüren, der, ausgestattet mit zwei Krücken, einen Invaliden mitemte und Fleisch an der Kasse vorbeischleusen wollte. Abazi verfolgte das Manöver genau und stellte den Fleischräuber zur Rede. Zuerst ging dieser mit Stöcken auf Abazi los. Dann liess er sie fallen und rannte schnurstracks davon, als ob ihn

eine Spontanheilung ereilt hätte. Dem topfiten Abazi entkam er nicht.

Typologie der Diebe

Manchmal gerät Abazi in akute Gefahr. Der Vater einer neun Monate alten Tochter wurde auch schon mit dem Messer bedroht. Nicht selten werden ertappte Täter handgreiflich. Sein Alltag als Detektiv ist gefährlich. Wenn Abazi eine heikle Situation antizipiert, ruft er die Polizei an. «Die Zusammenarbeit klappt ausgezeichnet. Sie ist immer sehr schnell vor Ort.» Doch wer klaut überhaupt im Laden? Welcher Typus Mensch bedient sich schamlos an fremdem Eigentum?

Eine bedeutende Gruppe bilden organisierte, hoch professionelle ausländische Diebesbanden. Die Kriminaltouristen stammen gemäss Abazi häufig aus den neuen EU-Oststaaten. Sie profitierten von der Personenfreizügigkeit und dem Wegfall der Grenzkontrollen.

«Diese Täter operieren in Gruppen. Sie stehlen Handys, Zigaretten, Alkohol, Kleider, Geld usw.», sagt Abazi. Oft würden sie zu dritt in einen Laden treten. Eine Person gaukelt Interesse an einem Artikel vor und lässt sich vom Personal beraten. Unterdessen langen die beiden Komplizen zu.

Die Medienberichte lassen es erahnen. Häufig erwischt Abazi Asylbewerber. «Sie wissen, dass sie die Schweiz wohl bald wieder verlassen müssen, und versuchen, während ihres Aufenthalts so viel wie möglich zu stehlen», sagt Abazi. Beim Diebesgut entfernen sie die Preisetiketten nicht – sie wollen wissen, wie viel Geld sie mit der heissen Ware machen können.

Eine dritte Klientel besteht aus Jugendlichen, die sich in ihrer Peergroup als Helden aufspielen und eine Mutprobe bestehen wollen. «Zum Glück erwischen wir sie oft», sagt Abazi. Denn wer mit Klauen beginne, erlebe dabei

1 Milliarde pro Jahr

DIEBSTAHL kä. Das «globale Diebstahlbarometer» ist eine unabhängige Studie, die in 43 Ländern durchgeführt wird. Es weist aus, für wie viel Geld im Detailhandel jedes Jahr Waren gestohlen werden. Von den untersuchten Ländern schneidet die Schweiz gut ab. 2011 wurden Güter im Umfang von 1,04 Prozent des Umsatzes entwendet. Das entspricht etwa 1 Milliarde Franken pro Jahr. Nur in Hongkong (0,95 Prozent) und Taiwan (0,91 Prozent) wird weniger geklaut. Am meisten Schaden richten Diebe in Indien an (2,38 Prozent).

Adrenalinschübe und tue es wieder. «Wenn wir die Jugendlichen genug früh bremsen, können wir die Spirale des Leichtsinns und Diebstahls stoppen», sagt Abazi.

Generell handelt es sich beim Klauen um ein schichtübergreifendes Phänomen. Die alleinerziehende Mutter und der unauffällige Durchschnittsschweizer bedienen sich ebenso wie der Professor mit Krawatte oder der Doktor mit Aktenkoffer. Sie sind peinlich berührt, wenn ihnen Abazi seinen Standardsatz «Sie haben vergessen zu zahlen» ins Gesicht schmettert. 90 Prozent, so Abazi, streiten ihre Tat zuerst ab. «Sie können sich jeweils nicht erklären, wie die Sachen den Weg in ihre Tasche gefunden haben. Häufig brechen sie in Tränen aus.» Besonders dann, wenn sie realisieren, welche rechtlichen und anderen Konsequenzen ein Diebstahl nach sich zieht.

Potenzial für Ehekrise

Beispiele aus seinem Detektivalltag dokumentieren die ganze Absurdität der Diebesseelen: Der Akademiker mit 1000 Franken im Portemonnaie stiehlt eine Schokolade für 2 Franken und 50 Rappen. Die elegant gekleidete Dame deckt sich illegal mit Tampons ein. Der vorbestrafte Mann auf Bewährung stiehlt ein Sandwich und wandert dafür zurück ins Gefängnis.

Manchmal birgt der Gang in ein Shoppingcenter sogar das Potenzial für eine Ehekrise – nämlich dann, wenn zum Beispiel der Mann beim Stehlen ertappt wird und die Frau nichts vom kleptomantischen Gebaren ihres Liebsten wusste. «Ich hoffe, dass ich nicht die Scheidungsrate in die Höhe treibe», schmunzelt Abazi.

Buch geschrieben

Und Abazi selber? Ist nie, so ganz aus Versehen, etwas in seine Tasche gelangt? Doch, und auch nicht ganz aus Versehen. Als achtjähriger Knirps wollte er mit einem Freund auf einem Feld weisse Bohnen stehlen, um sie gegen eine Wassermelone einzutauschen. Die Buben wurden erwischt. Seither hat Abazi nie mehr etwas gestohlen.

Oft wird der Familienvater von ertappten Dieben beleidigt. Manchmal aber zollen sie ihm auch Respekt, wie die Frau, die das Buch klauen wollte. Der Titel des Werks ist unbekannt. Bekannt ist nur so viel: Es handelt sich definitiv nicht um das Buch*, in dem Florim Abazi auf 200 Seiten seine Erlebnisse als Ladendetektiv schildert – es kostet 14.90 Franken.

HINWEIS

► * Buch von Florim Abazi: «Voll erwischt – Ein Einblick in die gefährliche Alltagswelt eines Ladendetektivs». www.vollerschwischt.ch ◀